

**Uster** Bau des Pfadi-Zentrums hat begonnen – Zusammenarbeit mit Werkheim trägt Früchte

# Pfadi und Werkheim spannen zusammen

Lange war unklar, wann mit dem Bau des Ustermer Pfadi-Zentrums begonnen werden kann. Jetzt gehts Schlag auf Schlag: Im Sommer bezieht das Werkheim zwei neue Gebäude.

Roman Spörri

Die Pfadfinder von Uster und Greifensee sowie die Behindertenpfadi des Oberlands können aufatmen: Ihr neues Pfadi-Zentrum nimmt nun Gestalt an, nachdem seit rund zwei Jahren geplant, gezeichnet und berechnet wurde. Allerdings werden nicht Pfader die ersten Gäste in den Holzhäusern sein, sondern Bewohner des Werkheims Uster. Weil die Gebäude des Behindertenheims renoviert werden, müssen die Wohngruppen im Sommer in provisorische Unterkünfte ausweichen. Statt Container bekommen die Werkheim-Bewohner nun zwei neue, komfortable Holzhäuser. Mitte Mai ist Aufrichte, Ende Juli sollen vier Wohngruppen à je sieben Personen einziehen können, so der ehrgeizige Plan der Stiftung Pfadiheime Uster Greifensee.

## «Beide Seiten profitieren»

«Für uns ist diese Zusammenarbeit ein Glücksfall», sagt Jürg Rothmayr, der Präsident des Stiftungsrates. Mit den Einnahmen aus der Miete könne man einen guten Teil der Erstellungskosten bezahlen. Doch die Pfadfinder sind gefordert: Die Erstellung der zwei Häuser muss nun schnell vorangehen, und es ist viel Eigenleistung gefragt. Damit will man einerseits die Kosten tief halten, andererseits sollen die künftigen Benutzer auch etwas für ihr Pfadi-Zentrum tun. Am Wochenende wurde in den Hallen der Ustermer Holzbaufirma Schindler und Scheibling kräftig gesägt und gepinselt. Die jugendlichen Pfader bemalten Dutzende Holzlatten, die Teil der Aussenverkleidung sein werden. Andere sägten mit Zimmermann-Lehrlingen zusammen Bretter zu. Einige Seitenwände der Holzhäuser stehen derweil schon zum Abtransport bereit, ein Bodenelement von vier mal zehn Metern lässt einen die Dimension der Häuser erahnen. Vier solche Bodenplatten bilden jeweils die Etage eines Hauses. Wenn in zwei Jahren die Häuser dann vom Werkheim zum definitiven Standort in der Nähe des Schützen-

hauses gezügelt werden, will man diese Module auf einen Tieflader verladen und samt allen Einbauten transportieren.

## Zentrum für Pfader und Vereine

Dass die Ustermer und Greifenseer Pfader nun endlich einen Ersatz für die über 80-jährige Pfadi-Hütte auf dem Hegetsberg bekommen sollen, liegt nicht zuletzt auch an der Grösse der hiesigen Abteilung. Nach Jahren des Mitgliederschwundes verzeichnet man nun wieder eine Zunahme, vor allem bei den Kleinsten, den Fünkli. «Mit 240 Mitgliedern sind wir eine der grössten Abteilungen im Kanton», sagt Abteilungsleiter Thomas Uehlinger, der in der Pfadi «Boogy» genannt wird. Jede Gruppe wird im neuen Zentrum über einen eigenen Raum verfügen, und auch die PTA (kurz für: «Pfadi trotz allem»), die Behindertenpfadi des Zürcher Oberlands, wird in Uster erstmals über eigene Räumlichkeiten verfügen. Insgesamt sind vier Holzhäuser geplant, die um einen Innenhof herum angeordnet sind. Ein Aufenthaltsraum für 100 Personen mit Grossküche und ein Haus mit 70 Schlafplätzen vervollständigen das Zentrum. Die Stiftung möchte das Zentrum auch der Öffentlichkeit zugänglich machen, indem einzelne Häuser oder der ganze Komplex als Lagerunterkünfte vermietet werden. Besonders Sportvereine und Schulklassen, die im nahe gelegenen Sportzentrum trainieren, hat man im Auge.

Weil der Schiessstand nicht weit vom Standort der Häuser entfernt ist, musste das Projekt angepasst werden. Die geltende Lärmschutzverordnung verlangte für die beiden am Tag genutzten Häuser tiefere Lärmwerte. Gelöst hat man dieses Problem, indem alle Häuser ein Giebeldach statt des geplanten Flachdachs erhielten. Die Dächer von Schlaf- und Essenshaus sollen den Schall ablenken, sodass der Schiesslärm nun kein Problem mehr darstellen sollte. «Weil wir aber in den Giebeln Platz hinzugewonnen haben, konnten wir ein Gebäude aus dem Projekt streichen», erklärt Uehlinger.

## Viel Eigenleistung, viel Fronarbeit

Die Pfader bauen aber nicht nur für andere, sie wollen auch mit den Häusern 3 und 4 vorwärtskommen. Sobald die Baubewilligung für den definitiven Standort vorliegt, will Stiftungsratspräsident Rothmayr den Spatenstich im Chüeweidli, dem definitiven Standort der Pfadi-Häuser, durchführen. Bis Ende Jahr soll dann ein Gebäude stehen, ein



Lena Manz (Pfadi-Name Naura) bemalt Holzlatten für das neue Pfadi-Zentrum. (rsp)

Jahr später folgt Nummer zwei, und bis Ende 2010 haben die zwei ans Werkheim vermieteten Häuser ihren Dienst getan und können das Zentrum vollenden.

In den Sommerferien und an den Wochenenden werden die Pfadfinder und Ehemalige Fronarbeit leisten. «So viel Eigenleistung wie möglich, ist unsere Devise», so Rothmayr. Und wo das nicht geht, werden Lehrlinge wenn immer möglich eingespannt. «Einige der angefragten Firmenchefs waren begeistert und sicherten uns zu, dass wir nur das Material bezahlen müssen», sagt Uehlinger erfreut. Bei diesen handelt es sich um ehemalige Pfader, die ihren Beitrag an die Jugendorganisation leisten wollen.

## Hohe Anforderungen der Behörden

Ein Wermutstropfen sind für Stiftungsratspräsident Jürg Rothmayr die hohen Anforderungen, welche von den Baubehörden an das Projekt gestellt werden. Wegen dieser Vorschriften hat sich der Bau immer wieder verzögert. Wegen des Schiesslärms des nahe gelegenen Schiessstandes hatten die Behörden das Baugesuch sistiert. Rothmayr: «In der Nacht, wenn die Pfader dort schlafen, wird ja nicht geschossen.» Auch wunderte sich der Präsident – er ist nicht das erste Mal beim Bau eines Pfadi-Heims engagiert –, dass an das Gebäude derart

hohe bauliche Anforderungen gestellt wurden: «Wir hätten es gerne auch ein bisschen rudimentärer und einfacher gehabt.» Nun, da eine gütliche Lösung gefunden wurde, kann man bei den Pfadfindern auch wieder die positiven Seiten sehen: Dank der Minergie-Lüftung kann man Heizenergie einsparen und den sonst üblichen Lagerhausmief verhindern. Die Stiftung setzt ohnehin auf eine ökologische Bauweise: Das Wasser wird mit Sonnenenergie erwärmt, geheizt wird mit Holzpellets, und der ganze Bau entspricht Minergie-Standards. (rsp)